

Kunst trifft Wissenschaft

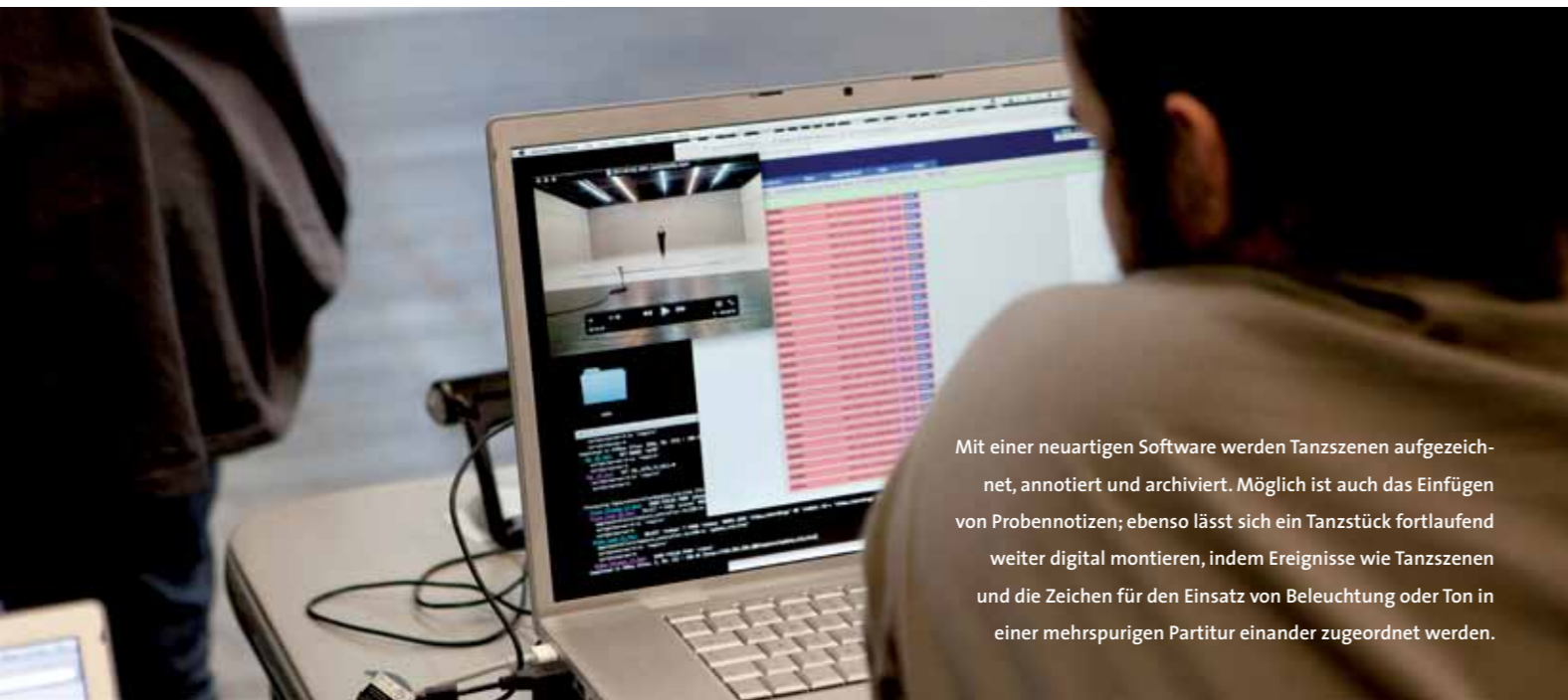
Das Tanztheaterprojekt „Dance Engaging Science“

Dass der Tanz als ästhetische Ausdrucksform des menschlichen Körpers der Physik, der Physiologie, der Körpermechanik oder der Medizin immer wieder Aufgaben stellt, ist offensichtlich. Doch Wissenschaft, Technik und Tanz berühren einander auch sonst. Und helfen sich. Will man beispielsweise über Choreografien oder die Komposition von Bewegungen reden, stößt man bislang schnell an Grenzen: Tanz fehlt Sprache. Ihn nun in einem ihm eigenen, angemessen komplexen „Vokabular“ zu Wort kommen zu lassen, dazu kann die Wissenschaft, können moderne Informationstechnologien beitragen.

Seit zwei Jahren wird in dem Projekt „Motion Bank“ die choreografische Praxis einschließlich ihrer Kreativitätsprozesse erforscht und in „Sprache“ übersetzt – in breitem Kontext und: angestoßen von der renommierten „The Forsythe Company“. Dabei arbeiten Künstler und Mediendesigner im engen Zusammenspiel auch an der digitalisierten Darstellung von Choreografien. Für diese Arbeit haben sich bedeutende Gastchoreografen und Tänzer gefunden (hier Aufnahmen aus dem Frankfurt LAB). Die Stiftung begleitete den Prozess mit der wissenschaftlichen Workshop-Reihe „Dance Engaging Science“. cj



Filmaufnahmen eines Solotanzes von Ros Warby durch Svenja Kahn und Florian Jenett vom April 2011



Mit einer neuartigen Software werden Tanzszenen aufgezeichnet, annotiert und archiviert. Möglich ist auch das Einfügen von Probennotizen; ebenso lässt sich ein Tanzstück fortlaufend weiter digital montieren, indem Ereignisse wie Tanzszenen und die Zeichen für den Einsatz von Beleuchtung oder Ton in einer mehrspurigen Partitur einander zugeordnet werden.



Erste Testfilmaufnahmen mit Deborah Hay vom Februar 2011.



1



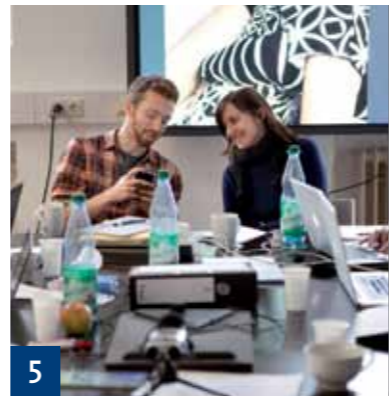
2



3



4



5



9



10



6

Der Arbeitsprozess für die Entwicklung einer Online-Partitur beginnt mit einer vorbereitenden Forschungsphase. Die Beteiligten wählen zumeist ein existierendes Stück aus und passen es gegebenenfalls an. Anschließend erörtern sie das Setting für die Filmaufnahmen. Es folgen Aufführung und Aufzeichnung des Tanzstücks. In der anschließenden Produktionsphase, die auch den kreativen Prozess des Entstehens einer Choreografie deutlich werden lassen soll, wird aus dem Material von Webdesignern und Programmierern in enger Zusammenarbeit mit den Choreografen das Ergebnis einer Online-Partitur realisiert, die im Web veröffentlicht wird. Begleitet wird diese Projektarbeit von „Motion Bank“ durch die Workshop-Reihe „Dance Engaging Science“. Um die mit der Entstehung von Online-Partituren verbundenen Prozesse besser zu verstehen, fand sich eine feste Gruppe von zwanzig Teilnehmern zusammen, darunter Tänzer, Choreografen, Psychologen, Neuro- und Geisteswissenschaftler. Sie setzten sich mit den komplexen körperlichen und mentalen Prozessen auseinander, die mit dem Aufführen wie Ansehen von Tanzstücken einhergehen: mit Sinnesempfindungen und anderen Wahrnehmungen, mit Erkenntnis, Gefühl und Aktion. Auf den nummerierten Bildern dieser Doppelseite zu sehen sind die Workshopteilnehmer (stets von links nach rechts): (1) Liane Simmel, Anke Euler, Michael Steinbusch; (2) James Leach, Projektleiter Scott deLahunta; (3) Riley Watts, James Leach; (4) Liane Simmel; (5) Riley Watts, Sandra Parker; (6) Liz Waterhouse, Bettina Blaesing; (7) David Kirsh; (8) Wolf Singer; (9) Fabrice Mazliah, Kathryn Enright; (10) Liane Simmel, Guido Orgs; (11) Kathryn Enright; (12) Guido Orgs.



11



12

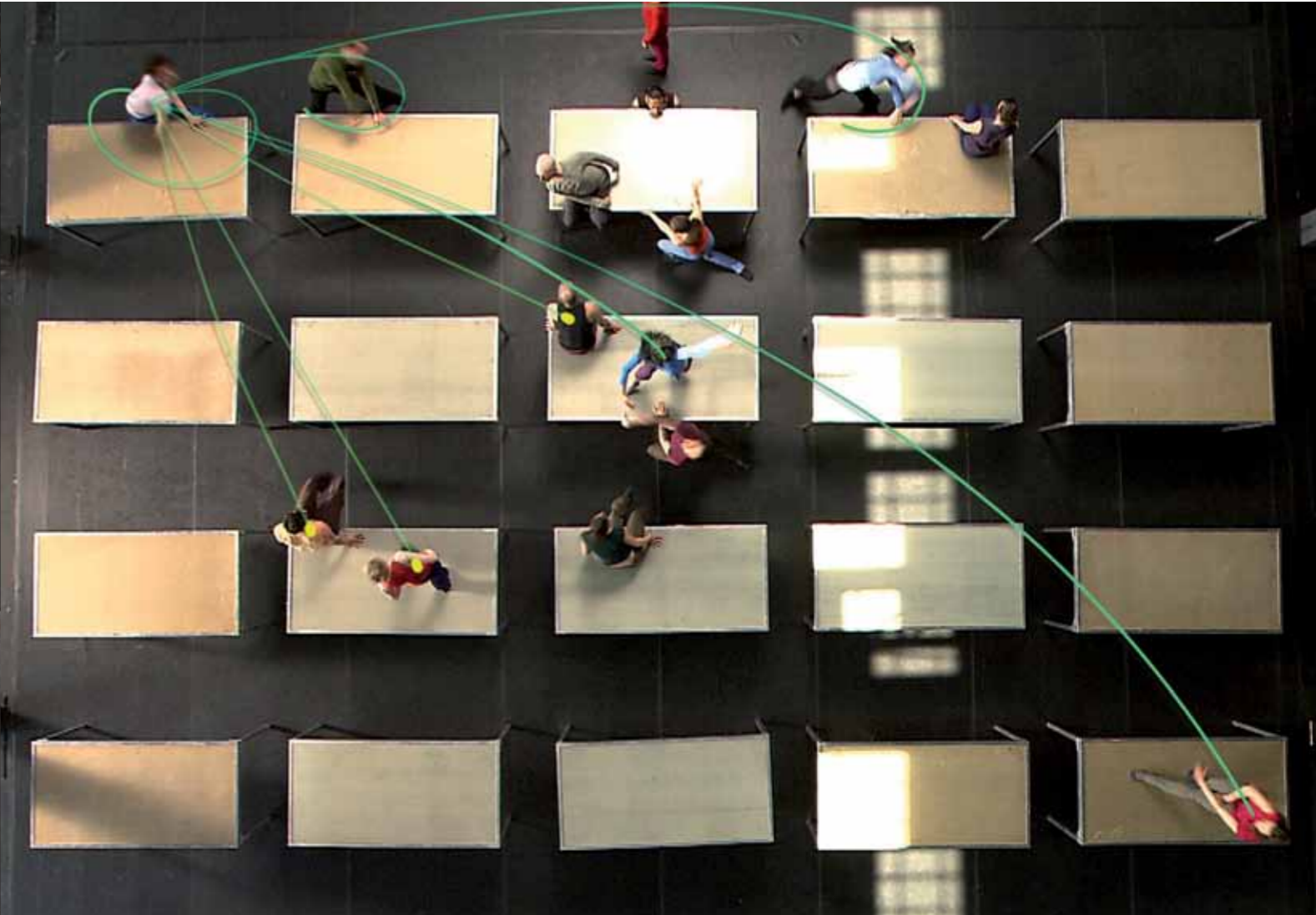


7

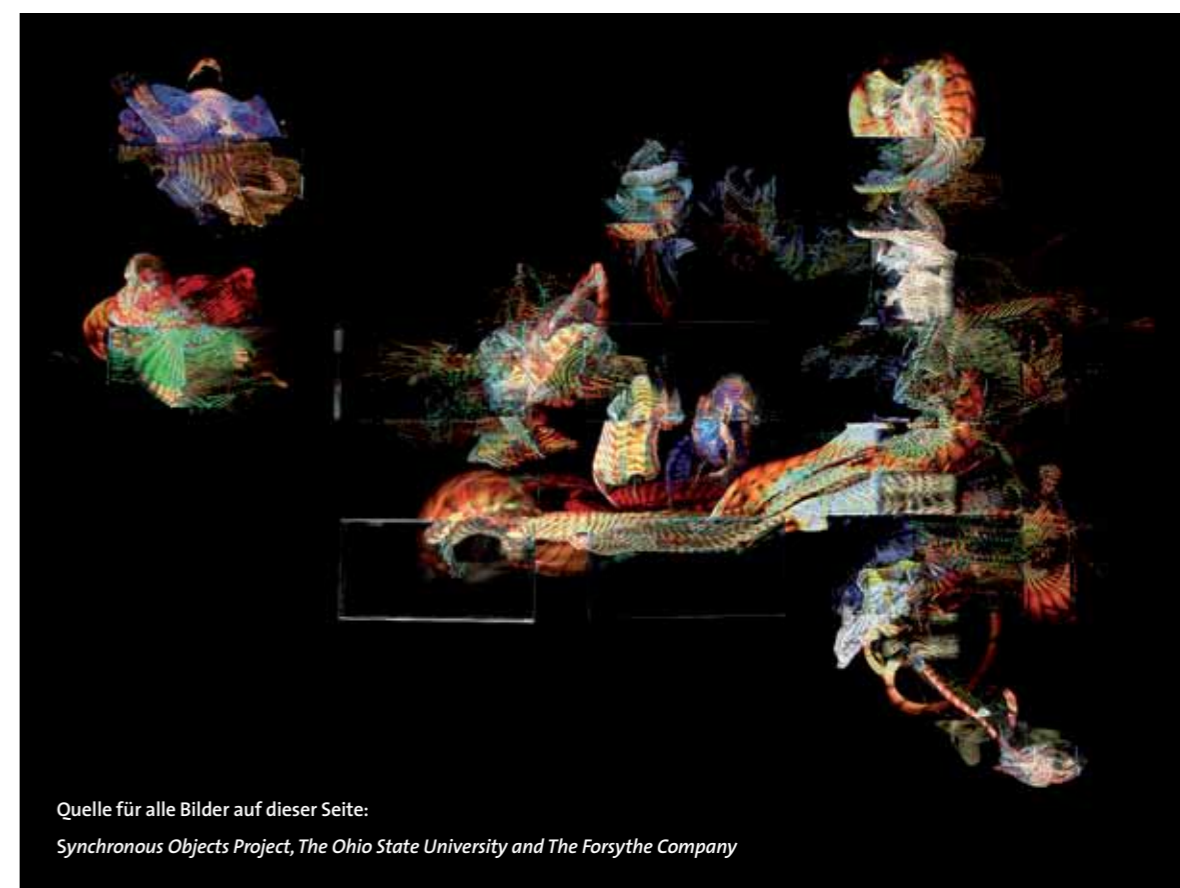


8

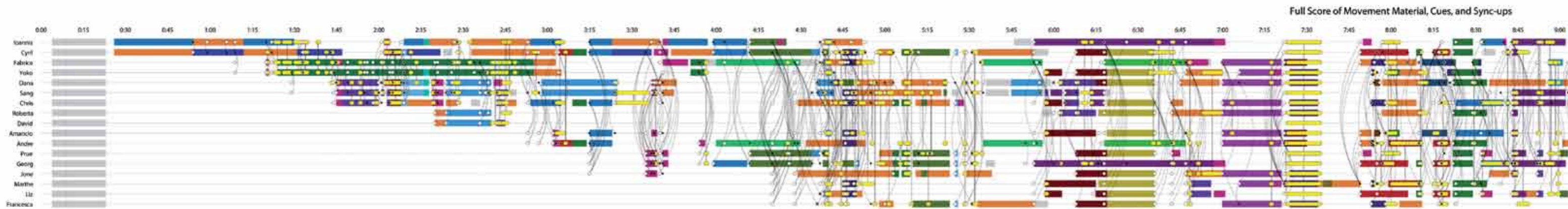




Die Bilder zeigen Visualisierungen im Kontext der Entstehung digital angelegter Partituren: Links oben eine Momentaufnahme mit skizzierten, Sekunden zuvor erfolgten Bewegungen, die in ihrer Zusammensetzung die Beziehungen der Tänzer in Raum und Zeit zeigen. Links unten in einer 3-D-Darstellung die Flächen im Raum, die Tänzer während eines kurzen Bewegungsablaufs einnehmen. Rechts oben die Aufsicht auf die Raumbeziehungen der Tänzer zueinander. Nebenstehend der Blick von oben auf die Choreografie: Die entstehenden Muster und Formen werden durch mitlaufende Videoaufnahmen illuminiert, die flüchtige und schnelle Bewegungen, Bewegungsbrüche, konzentrierte Aktionen sowie horizontale und vertikale Bewegungslinien offenbaren.



Quelle für alle Bilder auf dieser Seite:
Synchronous Objects Project, The Ohio State University and The Forsythe Company



Eine neue Sprache für den Tanz

Noch frisch sind die Erinnerungen an die Documenta 13, die auch modernen Tanz prominent in Szene gesetzt sah. Begeistert bejubelt wurden Tino Sehgal's im Dämmerlicht singende Tänzer in einem Darkroom im Hinterhof eines Kasseler Hotels, nicht weniger gefeiert William Kentridges tanzinspirierte Installation. Wissenschaftlich genähert wurde sich dem Kulturgut Tanz bislang allerdings kaum. Selten fündig wird, wer nach choreografischen Aufzeichnungen zu einzelnen Balletten sucht; in den Bibliotheken klaffen – anders als bei Musikpartituren – in Sachen Tanzgeschichte große Lücken. Nur sporadisch sind Ballette vollständig aufgezeichnet, ist eine Partitur mit Choreografie, Bildern und Beschreibungen vorhanden. Das überrascht nicht, schließlich wurden und werden Tänze für eine bestimmte Aufführung choreografiert und primär nicht, um sie für die Nachwelt zu erhalten. Zudem gibt es kaum geeignete Analysemethoden noch ein Vokabular, mit dem sich Tanz allgemeingültig beschreiben ließe. In der Literatur, in der Architektur und auch in der Musik können wir Stilformen und Details den einzelnen Epochen zuordnen und genau benennen; bereits in der Schule lernt man, was ein Sonett ist, ein Roman, eine Novelle. Hingegen beim Tanz?

Auch Choreografen sind Autoren; sie haben einen bevorzugten Wortschatz und Satzbau, pflegen eine bestimmte Kapitedramaturgie, den Techniken nicht unähnlich, mit denen ein Schriftsteller seine Texte baut. Wie aber lassen sich die Stationen einer Choreografie vom Entstehungsprozess bis zur Dokumentation analytisch fassen? Wie erwächst die choreografischen Prozessen innewohnende Kreativität – und: Wie bildet sie sich dann im Tanz ab? Was empfindet der Künstler als ästhetisch, wie spricht sein Publikum darauf an? Antworten auf solche Fragen sucht das Tanztheaterprojekt „Dance Engaging Science“, in dem Kunst und Wissenschaft sich begegnen.

In drei Workshops im Mai 2011, Februar und September 2012 tauschten sich Choreografen, Tänzer, Philosophen, Theater- und Tanzwissenschaftler, Verhaltensforscher sowie Kognitions- und Neurowissenschaftler zu den Themen „Choreographic Organisation“, „Dance Phenomenology“ und „Choreographic Thinking“ aus. Sie diskutierten über Choreografie, Ausdrucksformen des Tanzes, Ästhetik, Bewegungswahrnehmung und Kreativität unter künstlerischen und neurowissenschaftlichen Aspekten. Zugleich ging es immer wieder auch um die sozialen und kulturellen Implikationen von Tanz. Impressionen der Begegnungen zeigen die vorherigen Seiten.

„Dance Engaging Science“ ist Teil des auf vier Jahre (2010-2013) angelegten „Motion Bank“-Projekts des zeitgenössischen Tanzensembles „The Forsythe Company“, in dem die choreografische Praxis in einem breiten Kontext erforscht wird. Das Interesse reicht von der Analyse kompositorischer Methoden und von Bewegungssequenzen über den Umgang mit Musik bis hin zu Requisiten, Bühnenbildkomponenten, Beleuchtung und technischen Effekten.

Partner der Forsythe Company für die von der Stiftung geförderte Workshop-Reihe sind die Berlin School of Mind and Brain an der Humboldt-Universität zu Berlin und das Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt am Main. Die VolkswagenStiftung unterstützt die Begleitveranstaltungen in ihrer Initiative „Offen – für Außergewöhnliches“ mit rund 90.000 Euro. Das „Motion Bank“-Projekt selbst wird gefördert von der Kulturstiftung des Bundes und weiteren Partnern.

Auf den Bildern der vorangehenden Seiten sind die Projektteilnehmer wiederholt zu sehen; zum festen Stamm der Arbeitsgruppe von „Dance Engaging Science“ zählen: Bettina Bläsing (Universität Bielefeld), Maaïke Bleeker (Utrecht University), Dana Caspersen (The Forsythe Company), Emily Cross (Bangor University Wales), Projektleiter Scott deLahunta (The Forsythe Company),

Anke Euler (Dramaturgin Tanz, München), Patrick Haggard (University College London), David Kirsh (University of California at San Diego), James Leach (University of Aberdeen), Alva Noë (University of California Berkeley), Guido Orgs (Student Tanz und Psychologie, University College London), Sandra Parker (Choreografin, Melbourne), Liane Simmel (Institut für TanzMedizin München), Wolf Singer (Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt am Main), Michael Steinbusch (Technische Universität Dresden), Kate Stevens (University of West Sydney), Freya Vass-Rhee (The Forsythe Company), Elizabeth Waterhouse (The Forsythe Company) und Riley Watts (The Forsythe Company).

Christian Jung

Die grafische Darstellung auf dieser Seite zeigt Beziehungen der Tänzerinnen und Tänzer in ihren Bewegungsabfolgen zueinander. Die Choreografie (*One Flat Thing*) mit ihren Einsätzen und Synchronisationsimpulsen (<http://synchronousobjects.osu.edu>) lässt sich so in einer anderen Dimensionalität darstellen. Die Abbildung stammt wie auch die Sequenzen auf den Seiten 10/11 vom *Advanced Computing Center for the Arts and Design, Dance Department, Ohio State University, USA*. Diese Einrichtung gilt als führend in der grafischen Datenverarbeitung und Animation im Bereich Tanz und Tanzwissenschaft. Die Teilnehmer der Workshops konnten aus der Fülle des dort generierten Materials schöpfen.

